

## Rochefort und Varnell.

Varnell setzte sich gleich nach seiner Ankunft in Paris mit Henri Rochefort in Verbindung und bald hatte der irische Landtagsführer mit dem Pariser Laternenmann eine längere Unterredung.

Varnell sagte dabei: Ich habe vor allen Dingen die Absicht, in der französischen Presse alle die Verleumdungen zu dementieren, welche die englische Presse täglich über uns Irländer verbreitet. Die „Times“ und die anderen Regierungsblätter veröffentlichten täglich die gegen uns gerichteten Artikel der „Republique française“, welche uns ohne Grund und ohne Verständnis angreifen.

Rochefort beruhigte Varnell über diesen Punkt, indem er ausführte, die „Republique française“ werde in Frankreich wenig gelesen und reflektiere nur die Ansichten Gambetta's.

Varnell sagte darauf: Ich weiß übrigens, woher die Animosität Gambetta's gegen uns Irländer herrührt. Er will vor allem dem Prinzen von Wales anheim sein, denn er hat mit ihm dinirt und zahlt ihm sein Diner auf unsern Rücken.

Varnell erklärte ferner an Rochefort, eine bewaffnete Erhebung Irlands sei unmöglich. Es handle sich jetzt nur darum, durch alle legalen Mittel England zu zwingen, Irland so zu stellen wie Ungarn zu Oesterreich steht. Das Zwangsgefeß werde aus Irland ein zweites Polen machen. Zum Schluß drückte Varnell den lebhaften Wunsch aus, Victor Hugo vorgeschlagen zu werden, um für Irland den Beistand seiner gewaltigen Stimme zu erlangen (was ja ihm auch gelungen ist).

Varnell schied von Rochefort mit den Worten: „Adieu! Ich wage nicht zu sagen, auf Wiedersehen, denn O'Leily und ich, wir werden vielleicht im Gefängnis sein, ehe ein Monat vergeht.“

Die letzte Besichtigung hat sich glücklicher Weise bisher nicht befristet.

## Rußland befreit sich.

Die Verschwendung von Ländereien an Staatsdiener oder andere Personen soll in Rußland, wie man einem Berliner Blatte aus Petersburg schreibt, aufhören, resp. in besonderen Ausnahmefällen fernerhin nur noch mit Bewilligung des Senats stattfinden können. Welche kolossale Summen „im Lande der Trinkgelber“ mit derartigen Schenkungen, und noch dazu oft an Persönlichkeiten verschleudert wurden, die absolut keine Verdienste aufzuweisen hatten, ist allbekannt, und diese Thatsache war es auch, welche, wie man sich erzählt, schon vor geraumer Zeit den Großfürsten Thronfolger veranlaßte, energisch die Initiative zur Abschaffung jenes alt eingebürgerten Mißbrauchs zu ergreifen. Das gleiche Ziel mit ihm streben Boris Melikoff und der neue Finanzminister an. Gegenwärtig macht ein vereinzelter Fall viel von sich reden, in welchem ein hochgestellter Staatsbeamter, der speziell mit Gütern und Domänen zu thun hat, ein ihm geschenktes sehr werthvolles Waldterritorium aus eigenem Antriebe dem Staate wieder zurückgab. Für welche hervorragende Leistungen er seiner Zeit die Dotation erhalten, dürfte allerdings wohl ebenso wenig er selbst anzugeben vermögen, wie das große Publikum.

## Nationale Ziele.

Das Louisville-Vl. schreibt: Die Kundgebungen der Irländer für ihre von England unterdrückte Nation sind auch den Deutschen zur Nachahmung zu empfehlen, wenn denselben daran liegt ihre Stärke und ihre nationale Gesinnung dem einheimischen Element gegenüber zu zeigen und damit ihre Interessen zu fördern. Jetzt besonders, da der durch die Temperenzler verdeckte Rativismus sich regt, um die persönliche Freiheit anzutasten, ist eine derartige Demonstration am Platze, ohne Rücksicht auf Sonderinteressen, die dabei im Spiele sein mögen. Einen Anlaß dazu gibt der Besuch der Reichstags- Abgeordneten Frißche und Bieder, auf den Ende des Monats März zu rechnen ist. Sie sind die ersten Repräsentanten des deutschen Parlamentes, die als solche diesem Lande Besuch abstatten. Obwohl Repräsentanten einer Partei, die hier nur eine kleine Minderheit bildet, sind sie für uns keine Parteimänner, sondern Deutsche, die im alten Vaterlande den Weg der Freiheit verfolgten. Ihr Besuch gibt demnach den Deutschen Gelegenheit, die Pflicht der Gastfreundschaft

zu üben und andererseits eine Gesinnung an den Tag zu legen, die auch unseren Bestrebungen nur förderlich sein kann. Der nach Amerika verpflanzte Particularismus hat, zum Gegenfatz von den Irländern, das Gefühl der Zusammengehörigkeit unter uns nur schwer aufgenommen lassen. Keine Gelegenheit, es zu beleben, sollte unbenußt vorbeigehen.

Die Irländer haben dagegen ihren Nationalstolz bewahrt und ihr Beispiel sollten wir deshalb nachahmen.

## Entsetzlicher Selbstmord.

Einen der grauhaftesten Fälle der Selbstvernichtung, bei welchem nur der höchste Grad der Verzweiflung oder krankhafter Zerstörung die Erdbildung der schrecklichsten körperlichen Qualen möglich machen konnten, wird unterm 1. März von Brooklyn berichtet. Ein 18 Jahre alter Deutscher, der nach vollbrachter Tagesarbeit die Abendstunden in Gesellschaft eines Freundes verbringt, benutzte den Augenblick, in welchem sein Gefährte auf dem Stuhle in den Schlaf versinkt, seinem Dasein dadurch ein Ende zu bereiten, daß er in einen glühenden Ofen krich, um sich bei lebendigem Leibe zu rösten. Der Polizeiberichterfasser in Brooklyn meldet nachstehendes über den außerordentlichen Fall: Coroner Keller wurde gestern Morgen benachrichtigt, daß der 18 Jahre alte Philip Truschel von Flatbush unter eigenthümlichen Umständen Selbstmord begangen habe. Der Coroner begab sich sofort nach Flatbush und ermittelte bei einer vorgenommenen Untersuchung folgende Thatsachen: Truschel war vor einem Jahre aus Deutschland hier angekommen und hatte seitdem bei seinem Oheim Louis Schmutz, der in Flatbush ein großes Treibhaus besitzt, gearbeitet. Der junge Mann sprach oft davon, daß er sich in irgend einer Weise das Leben nehmen werde, da er jedoch nie einen Versuch machte, so legte Schmutz dem Gerede wenig Gewicht bei. Alfred Dernenjy, ein im Treibhause angestellter Arbeiter, hatte vorgestern Abend dem Truschel bis nach 10 Gesellschaft geleistet. Um diese Zeit schlief Dernenjy in seinem Stuhle ein. Als er gegen 12 Uhr erwachte und sich dem großen Ofen näherte, welcher das Treibhaus heizt, sah er zu seinem Schrecken die Beine und einen Theil des Unterleibes Truschel's aus der Thür des Ofens hängen. Er zog den Körper heraus und fand, daß Kopf und Hals, sowie der rechte Arm seines Gefährten vollständig weggebrannt waren, während die Schultern und der Oberkörper bis zu den Hüften verkohlt waren. Die Öffnung, durch welche Truschel kroch, war klein und um hindurch zu gelangen, hatte der Unglückliche, wie es scheint, seinen ausgestreckten Arm fest an den Kopf gedrückt und seinen Körper in dieser Weise bis über die Schultern durch die Öffnung gezwängt.

Auf die Rückseite einer Geschäftskarte, die von Herrn Schmutz gefunden wurde, hatte der junge Mann Folgendes geschrieben: „Flatbush, den 1. März. Lebet Alle wohl! Wenn einer des Lebens müde ist, braucht er es nur machen wie ich.“ Philip Truschel.

Die Coroners-Jury erklärte, Truschel habe in einem Anfall von Wahnsinn Selbstmord begangen.

## Die Einsicht kommt!

Wir lesen in dem „liberalen“ Berl. Tagblatt: „Eine richtige Beurtheilung der allgemeinen Handels- und Geschäftsverhältnisse ohne die Berücksichtigung der gleichzeitigen Bewegungen in den Lohnspreisen ist nicht denkbar. Die gesteigerten, beziehungsweise die verminderten Löhne geben den besten untrüglichen Maßstab für die allgemeine wirtschaftliche Lage ab; vereinzelte Ausnahmen sind allerdings möglich, allein diese stoßen darum nicht das Gesetz um. Da ist es denn sehr lehrreich, einmal die Gefangenen-Löhne auf den angedeuteten Gesichtspunkt hin zu prüfen. Als der Reichskanzler seine neue Wirtschaftspolitik durchzuführen begann, da wurde anstandslos von der lohnsteigernden Wirkung derselben gesprochen. Allerdings würden durch die neuen Auflagen dem Einzelnen mancherlei Verbrauchsgegenstände vertheuert; aber die Entschädigung resp. die Ausgleichung würde auf der anderen Seite in Form erhöhter Löhne nicht ausbleiben, welche dann als die notwendige Folge der gesteigerten Erwerbsthätigkeit eintreten müßten. Und wie stellt sich nun die Sache in unseren 49 verschiedenen Strafanstalten?

Fast die Hälfte derselben, nämlich 23, weisen Lohnverminderungen in Folge von „Mangel an Arbeit“ und „Geschäftsfriede“ auf, während nur vier Anstalten Erhöhungen in Folge „verbesserter Leistungen“ oder lohnender Beschäftigung“ anführen. Der Rest der Anstalten weist allerdings einen Mehrbetrag des Lohnes auf, aber lediglich in Folge eingetretener Gefangenenermehrung. Wenn man nun noch außerdem bedenkt, wie sehr die Zuchthauslöhne von den allgemeinen Verkehrsverhältnissen abhängig sind, dann kann man wahrlich jene bedeutende Verringerung der Löhne in 23 Anstalten nur als ein sehr schlimmes Zeichen unserer industriellen Lage ansehen. Am beträchtlichsten treten diese Verminderungen in den Anstalten von Lichtenburg, Breslau, Brandenburg, Wartenberg, Berlin, Halle und Bries auf.“

Ueber die Freimaurerei wird so viel erzählt und gestritten, daß einige Worte zu deren Verständniß, wie sie Emil Ritterhaus in Frankfurt a. M. kürzlich gesprochen, von Nutzen sein werden, obgleich wir selbstredend nicht die mindeste sachliche Garantie für das Nachfolgende übernehmen: Das Freimaurerthum habe mit Glaubenssagen nichts zu thun. Niemand würde bei seinem Eintritte in die Loge über seine politischen und religiösen Ansichten befragt; ein guter Lebenswandel, das Streben nach Tugend und Menschenliebe hätte für den Freimaurer allein Werth. Er verlange Unterordnung des eigenen Ichs unter die Gebote der Menschenliebe. Wer dem Bunde beitrete, werde sich nur dann in demselben heimisch fühlen, wenn er ein warmes, liebevolles Herz mitbringe und die Kraft in sich habe, die durchzubringen vermag. Vieles Ceremonielle sei noch abzuschaffen, was aber erst dann erreicht werden könne, wenn die erleuchteten Geister in den Bund eingetreten seien. Wer es mit der Ausbreitung wahrhaft christlicher (!) Gesinnung gut meine, wer nicht dem rohen Materialismus huldige, der gehöre hinein; wer aber in sich nicht die Kraft der Selbstverleugung fühle, der bleibe dem Bunde fern. Die Freimaurerei sei die Trägerin des Humanitätsgedankens. In unserem deutschen Vaterlande habe sie keine weltbedeutende Wirksamkeit mehr. Wir lebten in schwärzen Zeiten. Es werde immer dunkler um uns. Begreift die Nation ihre Aufgabe recht, so wird sie ihren Hammer Schlag zum Wohle der Bedrängten ertönen lassen und Ring für Ring von den Fesseln des Volkes lösen.“ Ja wohl, wenn sie ihn so begreift; aber das ist eben die Frage, und dann braucht es keiner Geheimrämer.

## Humoristisches.

„Von hinten wird nichts gutes geplant“, sagte der Behering. Da wurden ihm vom Meister fünfundzwanzig aufgezählt.

„Bei den schlechten Zeiten muß man sich durchzuschlagen suchen“, sagte der Kaufbold. Da inscenirte er eine Prügelei.

Vor einem Gasthause befanden sich in großer Inschrift die Worte: „Kaffeehaus und Bierhalle.“ Der Wirth machte Bankrott, und da die Inschrift nicht mehr paßte, strich ein Schalk in der Nacht in beiden Worten das „h“ aus, und am andern Tage las man bloß die trodene aber höchst passende Mittheilung: „Kaffee aus und Bier alle.“

„Ihr seid wegen Holzdiebstahl angeklagt, allein weil Ihr arm seid, will ich Euch die Strafe schenken; wenn es aber wieder vorkommt, müßt Ihr das Doppelte bezahlen.“

„Ich brauch' nix g'schenkt, Herr Hauptmann, ich stich' mein Holz und zahl' mein' Straf und no isch fertig.“

## Eine Schulszene.

In der Schule steht gegen den Katheder gelehnt der Lehrer, eine lange, hagere Gestalt mit hoch emporgerückter Brille, durch welche er die vor ihm auf den Bänken sitzenden und plötzlich in Aufregung gerathenden Kinder erspäht betrachtet. „Was ist dahinten wieder für Unruhe?“ fragte er einen der Schüler; „was habt ihr mit der Landkarte?“ Auf letzterer zeigt sich ein dunkler Punkt.

„Ei, Herr Lehrer“, antwortete ein Büßchen auf die Landkarte deutend: „eine halbe Stunde hinter Schweglinge krawwolt e Wang!“

„Das ist einmal eine Passion, welche Geld einbringt“, sagte der Verschwenker. Da sah er die Oberammergauer Passionspiele.

## Tristiger Grund.

Lehrer: „Weshalb glaubst Du denn Carlchen, daß Du morgen nicht zur Schule kommen kannst.“

Carlchen: (wichtig). „Bei uns brennt's morgen, sagt der Vater.“

Ein Schneidergewissen aus alter Zeit.

„Aber, Meister, das ist doch nicht recht“, sagte ein Schneidergesell zu seinem Meister, „wie Ihr neulich dem Herrn Grafen den Mantel gemacht, habt Ihr zwei und eine viertel Elle zurückgehalten, da müßt Ihr Euch doch ein Gewissen daraus machen.“ — „Ein Gewissen? Bist Du nicht gescheit! Ein Paar Hosen mache ich mir draus!“ antwortete der Meister.

Was in einer Pulver-Fabrik zu beobachten ist.

Man darf dort seinem Liebling keinen feurigen Kuß geben.

Ein Pulvermacher darf sich an dem andern nicht reiben, auch darf man die Fackel der Zwietracht dort nicht schwingen.

Mädchen mit bligenden Augen bleibt die Fabrik verschlossen; auch Leute mit Gewitterwolken auf der Stirn dürfen die Räumlichkeiten nicht betreten.

An den Orten, wo Pulver angefertigt wird, dürfen keine Scherze mit den Haaren herbeigezerrt werden. Noch gefährlicher ist das Loslassen von zündenden Wigen.

Güte dürfen nicht in die Fabrik mitgenommen werden, da leicht ein Zündhut darunter sein könnte.

Pat, sich Jemand in dem Raum, wo Pulver lagert, geschnitten oder gerissen, so muß er sich schleunigst entfernen, ehe eine Entzündung stattfindet.

Christliche Milde ist in einer Pulverfabrik dann nicht am Platze, wenn sie darin besteht, glühende Kohlen auf des Nächsten Haupt zu sammeln.

Will Jemand eine Pulverfabrik betreten, so soll er dies langsam und behutsam thun; ein größliches Unglück kann herbeigeführt werden, wenn Einer wie eine Bombe in's Haus plagt.

Reichwein's Halle,  
S. W. Ecke Market & Noble St.

Meine Halle ist jetzt eine der schönsten in der Stadt und bin im Stand gesetzt, sie für Concrete, Bälle, Unterhaltungen und für Vereinigungen bestens zu empfehlen.

Die besten Getränke und Cigarren sind stets am Hand.

Ph. Reichwein,  
Eigentümer.

Neue  
Deutsche Apotheke

von  
Joseph Barthels,

Südost Ecke von Noble und Bates Str.

Telephonverbindung mit sämtlichen Aerzten der Stadt.

Recepte werden bei Tag und Nacht sorgfältig angefertigt.

## Photographisches Atelier.

Frank W. Lacey,

Nachfolger von

CLARK & LACEY,

VANCE BLOCK,

INDIANAPOLIS.

## GOEPPER &amp; MANNFELD,

Deutsches

## Pionier Kleider-Geschäft und

Merchants Tailors,

17 Ost Washington Straße.

Neue Waare

große Auswahl

billige Preise.

John Weilacher,

Saloon u. Billiard-Halle,

33 N. Pennsylvania Str.

C. C. Hedderich's  
Volksgarten.

Die feinsten Getränke und besten Cigarren, sowie alle Delikatessen und Ausern stets am Hand.

Jeden Sonntag Morgen extra feinen Lunch.

Dr. M. Scheller,

Wohnung:

No. 423 Madison Ave.

Office: 182 Ost Washington Str.

Kein Patent, keine Bezahlung.

## Patente

werden besorgt auf mechanische Erfindungen, mechanische oder andere Mixturen, ornamentale Entwürfe, Handelsmarken u. s. w. Caveats, Uebersetzungen, Nachbildungen und allen Angelegenheiten in Bezug auf Patente, wird prompte Aufmerksame geschenkt. Wir übernehmen die Bräutererziehung und ertheilen unsere Ansicht über die Möglichkeit ein Patent zu erhalten ohne Verletzung und Alle, welche Interesse an neuen Erfindungen und Patenten haben, mögen sich unsern Führer zur Erlangung von Patenten, Formulare, den wir frei an jede Adresse schicken, und der genaue Instruktionen enthält wie Patente zu erlangen sind. Während der fünf letzten Jahre haben wir fast 3000 Patente für amerikanische und ausländische Erfinder erlangt, und können deshalb genaue Auskunft in fast jedem County der Union geben.

Adresse: Louis Daggert & Co., Solicitors of Patents and Attorneys at Law, Le Droit Building, Washington, D. C.

George Grinsteiner,



## Leichen-Bestatter,

276 Ost Marketstraße, zw. Ost und Liberty,

Indianapolis, Ind.

Kutschken werden zu niedrigen Preisen ausgeliehen.

Phil. Rappaport,

Rechtsanwalt,

95 Ost Washington Str.,

Zimmer 12 und 13. Indianapolis, Ind.

## POUDER'S

Reinlicher

Fleischmarkt,

78 N. Pennsylvania Str.

232 Ost Washington Str.

Stand: No. 1 Ost Market-Haus,

Wohlfühl nur die besten Sorten Fleisch zu den niedrigsten Preisen verkauft werden, in Folge dessen das Geschäft sich mit jedem Tage bedeutend vergrößert.